# VERSION ALLEMANDE ET COURT THÈME

## I. VERSION

Im Café Museum, wohin ich täglich ging, seit ich wieder in der Stadt wohnte, sah ich einen Mann, der mir auffiel, weil er immer allein saß und mit niemandem sprach. Das wäre nichts so Seltenes gewesen, es gab manche, die ins Kaffeehaus gingen, um unter vielen allein zu sein, aber er fiel mir auf, weil er sich so beharrlich hinter seinen Zeitungen verbarg. Selten nur, sehr selten, sah er hinter diesen hervor und dann staunte ich über das wohlbekannte Gesicht von Karl Kraus. Daß er es nicht war, wußte ich, in diesem Lokal, das von Malern, Musikern, Dichtern besucht wurde, hätte er sich keinen Augenblick Ruhe zu schaffen vermocht, es sei denn, er wäre in Gesellschaft von anderen gewesen. Trotzdem, obwohl er es nicht war, schien er beharrlich darauf bedacht, sich zu verstecken. Es war ein sehr ernstes Gesicht und es war nicht in Bewegung, etwas, was ich bei Karl Kraus selbst nie erlebt hatte. Einen beinah unmerklichen, schmerzlichen Zug, den ich manchmal zu erkennen vermeinte, führte ich auf die Zeitungslektüre zurück. Ich ertappte mich dabei, daß ich auf die seltenen Augenblicke wartete, in denen sein Gesicht zum Vorschein kam. Oft unterbrach ich die Lektüre meiner Zeitung, um mich zu vergewissern, daß er selbst noch in seine vertieft war. Wenn ich das Café Museum betrat, suchte ich zuerst nach ihm und erkannte ihn, da sein Gesicht nicht zu sehen war, an der Starre, mit der sein Arm die Zeitung hielt – etwas Gefährliches, an das er sich klammerte, das er gern von sich gestoßen hätte, aber trotzdem auf das genaueste las. Ich trachtete mich so zu setzen, daß ich ihn immer im Auge behielt, am liebsten schräg gegenüber von ihm. Ich hatte Scheu vor seinem Schweigen, das mir bald wichtig geworden war, und an einen freien Tisch neben ihn hätte ich mich nie gesetzt. Meist war ich selbst allein, ich kannte noch kaum einen Menschen unter den Habitués des Lokals und es war mir so wichtig wie ihm ungestört zu sein. Eine Stunde oder länger saß ich ihm schräg gegenüber, immer in Erwartung der Augenblicke, da ich ihn zu Gesicht bekam. Es war Distanz zwischen uns, ich hatte großen Respekt vor ihm, ohne zu wissen, wer er war, ich empfand seine Konzentration, als wäre er doch Karl Kraus, aber so, wie ich diesen nie erlebt hatte: schweigend.

Er war täglich da, meist fand ich ihn schon vor, wenn ich kam, ich wagte nicht, mir zu sagen, daß er mich erwarte. Wohl aber, wenn er einmal nicht da war, verspürte ich Ungeduld, als ob *ich* ihn erwarte. Nur zum Schein vertiefte ich mich dann in meine Zeitung, ich hätte gar nicht zu sagen gewußt, was ich las und blickte immer wieder auf in die Richtung des Eingangs. Er kam dann immer, eine hohe, schmale Gestalt, er ging sehr steif und abweisend, beinahe

hochmütig, als wünsche er nicht, daß man ihm nahekomme und halte sich alles geschwätzige Wesen vom Leibe. Ich entsinne mich meines Staunens, als ich ihn so das erstemal gehen sah, es war ein wenig, als reite er auf mich zu, er hätte auch zu Pferde nicht gerader sitzen können. Ich hatte einen kleineren Mann erwartet, mit gekrümmtem Rücken, aber es war der Kopf, der jene verblüffende Ähnlichkeit hatte; sobald er Platz genommen hatte und saß, war er wieder Karl Kraus, verborgen hinter den Zeitungen, auf die er Jagd machte.

E. Canetti, *Das Augenspiel. Lebensgeschichte 1931-1937*. München/Wien, 1985.

## II. THÈME

Il se tut et baissa les yeux. Dans ce café à peu près vide des Grands Boulevards où il m'avait donné rendez-vous, personne ne nous prêtait attention. Pour prendre une contenance, il vida d'un trait le verre qu'il s'était servi en parlant. Soudain il m'apparut vieux et fatigué. J'ai pensé qu'il était atteint, comme disent les journaux, d'une longue maladie. Je me trompais. Il faisait simplement face à sa vie avec la même impuissance qu'il devait éprouver devant une page blanche. Pendant une heure, il m'avait dressé un étrange état des lieux: celui d'une existence remplie par du vide.

Bruno Tessarech, *La machine à écrire* (1996)

**Tournez la page S.V.P.**